

Die Familie im Transformationsprozess Polens

Dyczewski, Leon

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Dyczewski, L. (2001). Die Familie im Transformationsprozess Polens. *Zeitschrift für Familienforschung*, 13(1), 5-22.
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-291028>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Leon Dyczewski

Die Familie im Transformationsprozess Polens¹

Zusammenfassung

Die Transformationsprozesse nach dem Umbruch des sozialistischen Systems in Polen 1989 haben eine ganz neue Umwelt für die Familie geschaffen und haben ihren Wandel beschleunigt und verstärkt. Die Haupteigenschaften dieses Wandels sind die folgenden: Die soziale Differenzierung der Familie und die Verarmung der durchschnittlichen Familie; die Konzentration der durchschnittlichen Familie auf die Erfüllung grundsätzlicher biologischer Bedürfnisse, bei gleichzeitiger Vernachlässigung geistiger, höherer Entwicklungsbedürfnisse; die ethischen Ansichten in bezug auf das Ehe- und Familienleben werden liberaler; der Geburtenrückgang; die Ausbreitung verschiedener Formen des Familienlebens, unter anderem Ein-Eltern-Familie, nichteheliche Lebensgemeinschaft (sog. Kohabitation), kinderlose Ehen.

Bis heute spielt die Familie im Kollektivbewusstsein der polnischen Gesellschaft eine sehr zentrale Rolle. In der ersten Etappe der Systemtransformation ist die Bedeutung der Familie für das Individuum sogar gewachsen, was durch die vielen konkreten Schwierigkeiten im Alltag bedingt war. In dem allgemeinen Chaos, so kann man die augenblickliche politische, wirtschaftliche

und gesellschaftliche Situation bezeichnen, ist die Familie für den Einzelnen der zentrale Stabilisierungsfaktor, geistige Stütze und Quelle materieller Hilfe gleichermaßen. Neuere Analysen weisen auf die Notwendigkeit hin, eine aktivere und kompensatorische staatliche Familienpolitik zu betreiben.

Schlagworte: Transformationsprozess, Lebensbedingungen der Familie, Leistungen der Familie, Arbeitslosigkeit, Ein-Eltern-Familie, nichteheliche Lebensgemeinschaft (Kohabitation), kinderlose Ehen, Familienpolitik.

Abstract

Many changes in the Polish family began very early, before the change of the social-political system in 1989 occurred. The transforming society many of them strengthens or accelerates.

Main changes are following: Expansion of liberal ethical views towards marital-family life; impoverishment of the average family and concentration of efforts of a greater part of families on satisfying basic (biological) needs, and neglect of developmental (spiritual, higher) needs; decrease in natality; multiplication of the forms of family

1 Ich möchte Prof. Dr. Ulrich Oevermann und Uwe Opolka meinen Dank aussprechen, die diesen Artikel sprachlich verbessert haben und mit denen ich einige Probleme diskutieren konnte.

life (single-parent family, cohabitation, married couples without children).

For the time being, the family still enjoys high esteem within Polish society. It has been found that in the initial phase of the system transformation this esteem has even increased. Against the background of chaos generally prevailing (this term seems to be the best word to describe the present political, economic and social situation in Poland) the family constitutes an essential fac-

tor in providing a stable mental footing and comprehensive assistance for the individual.

A new situation of family needs a more complementary, diversified and active family policy.

Keywords: Transforming society, family infrastructure, impoverishment, unemployment, single-parent family, cohabitation, decrease in natality, family policy.

Einleitung

Seit den siebziger Jahren, als sich Polen stärker gegenüber dem Westen öffnete, beobachtet man deutliche kulturelle und soziale Veränderungen in der polnischen Gesellschaft. Während der sogenannten *Solidarnosc*-Zeit in den achtziger Jahren und vor allem nach dem Systemwechsel im Jahre 1989 nahm das Tempo des Wandels stark zu. Nach dem Ende des sozialistischen Systems trat die polnische Gesellschaft in einen Transformationsprozess ein, der beinahe alle Ebenen des gesellschaftlichen Lebens umfasste.

Eine Skizze der kulturellen, strukturellen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen in der polnischen Gesellschaft in den neunziger Jahren ergibt folgendes Bild²:

1. Die gesellschaftliche Struktur wird immer offener, und die soziale Mobilität wächst, d.h. es entstehen neue gesellschaftliche Gruppen, Institutionen und Berufe. Sie sind offen für neue Mitglieder; die Zugehörigkeit zu ihnen hängt stärker als früher von den persönlichen Interessen, der Begabung, der gesellschaftlichen Anerkennung und den materiellen Möglichkeiten des Einzelnen ab. Die soziale Struktur in Polen wird immer vielfältiger und komplizierter. Dadurch haben sich größere soziale Unterschiede herausgebildet.
2. Die Entwicklung einer starken Mittelschicht wird als wichtiges Ziel gesehen, was bedeutet, dass die polnische Gesellschaft zu einer Wohlstandsgesellschaft tendiert. Als Vorbild gelten die westlichen Länder, in denen die Mittelschicht dominiert.
3. Auch im kulturellen Werte- und Normensystem sind starke Veränderungen zu verzeichnen, was sich in der oft zu hörenden Forderung niederschlägt: „Alles muss verändert werden“. In der Tat verliert das christliche und noch mehr das sozialistisch-marxistische Werte- und Normensystem immer mehr an bindender Kraft, und das Werte- und Normensystem, das in dieses Vakuum eindringt, hat noch keine klaren Konturen gewonnen. Allgemein wird es als

2 L. Dyczewski. *The Family in a Transforming Society*. Lublin 1999. The Learned Society of the Catholic University, S. 149-158.

liberal und pluralistisch bezeichnet. Das heißt, nationale, deutlich religiös geprägte Verhaltensweisen werden durch sogenannte globale Verhaltensmuster ersetzt.

4. Das Freiheitsgefühl wird immer tiefer empfunden, und es wachsen auch die Chancen, persönliche Entscheidungen treffen zu können (und zu müssen). Die Menschen haben nicht nur ein Bewusstsein von Freiheit, sondern sie erleben ihren Freiheitsdrang auch tatsächlich und können ihn verwirklichen.
5. Es wächst die Bereitschaft, sich mit Globalisierungsprozessen auseinanderzusetzen, was sich in dem Bestreben äußert, möglichst schnell die westlichen Gesellschaften einzuholen. Man identifiziert sich mehr oder weniger mit ihnen, und es wird immer mehr Polen bewusst, dass auch ihre eigene Gesellschaft nach westlichem Vorbild pluralistisch werden muss.
6. Der Subjektivismus und der mit ihm verbundene Individualismus schlagen immer weitere Kreise. Der Subjektivismus äußert sich vor allem in den persönlichen Ansichten und selektiven Normen, der Individualismus in den Verhaltensweisen und Aktivitäten des Einzelnen.
7. Es wächst das Bedürfnis nach individuellem Glück, auch danach, dieses Glück so bald wie möglich und so intensiv wie möglich zu erleben.
8. Die Jahre nach dem Umbruch des sozialistischen Systems in Polen sind – wie auch in anderen postsozialistischen Staaten – im politischen und wirtschaftlichen Bereich durch Instabilität gekennzeichnet. Während der Jahre 1989 bis 2000 wurden die Abgeordneten im Parlament drei Mal und die Regierung neun Mal ausgewechselt. Das gegenwärtige Parlament hat eine andere Vorstellung von der Sozialordnung als das erste. Jede der aufeinanderfolgenden Regierungen (Tadeusz Mazowiecki, Jan Krzysztof Bielecki, Jan Olszewski, Hanna Suchocka, Waldemar Pawlak, Jozef Oleksy, Włodzimierz Cimoszewicz, Jerzy Buzek) hat in ihrer Innen- und Außenpolitik andere Prinzipien verfolgt, andere Ziele realisiert, andere Eliten und Personen begünstigt. Trotz vieler Unterschiede kann man jedoch auch gemeinsame Züge feststellen. Vor allem lässt sich die gemeinsame Tendenz beobachten, die sozialistische Wirtschaft in eine freie Marktwirtschaft zu transformieren. Unter anderem zeigt sich das an den Versuchen die Inflation zu begrenzen, in der zunehmenden Privatisierung der staatlichen Betriebe, in der Einführung von Marktpreisen und frei aushandelbaren Löhnen, in der Schaffung neuer Rahmenbedingungen für den Wettbewerb, in der Gründung neuer Privatunternehmen, in der Öffnung der polnischen Wirtschaft gegenüber dem Ausland, in der Neuordnung der Staatsfinanzen sowie im Aufbau von Kapital- und Arbeitsmärkten. Mit diesen raschen Veränderungen im wirtschaftlichen Bereich konnte der ideologische, politische, soziale und kulturelle Bereich nicht Schritt halten. Dadurch sind größere Diskrepanzen aufgetreten. Somit fehlen gemeinsame Werte, die die Basis für den Aufbau einer neuen, gemeinwohlorientierten Sozialordnung bilden könnten. Die erklärten Ziele – Gerechtigkeit, Chancengleichheit, Solidarität, Gemeinwohl – sind von den jeweils wechselnden Regierungen nicht nur nicht realisiert, sondern auch nicht einmal in das entstehende neue Rechtssystem aufgenommen worden. Diese Meinung teilen auch viele Abgeordneten des Parlaments. Die Befragungen,

die Janusz Auleytner unter den Mitgliedern des aufgelösten Parlaments im Jahr 1993 durchgeführt hat, ergeben, dass sie in ihrer Mehrheit der Meinung waren, der Staat habe die Idee des Gemeinwohls nicht realisiert. Er unterstütze weder eine Politik für die Schwachen und Armen, noch stütze er wirksam die Eigeninitiative der Bürger. Die sozialen Probleme löse er nur unzulänglich, seine Eingriffe in das wirtschaftlich-soziale Leben seien weitgehend wirkungslos, und er habe kein klares Konzept für die Entwicklung einer Bürgergesellschaft (Grundgesetz vom 17. Oktober 1992, Art. 85)³. Diese Situation dauert bis heute fort, und die genannten Meinungen machen deutlich, dass sowohl das Parlament als auch die Regierungen keine klare Vision von der Entwicklung der polnischen Gesellschaft nach dem Ende des sozialistischen Systems haben. Ihre Sozial- und Wirtschaftspolitik weist deutlich Defizite auf, und jede der neuen Regierungen seit 1989 verfolgte gegenüber ihren Vorgängerinnen andere Ziele, weshalb sich keine klare Linie für die zukünftige Entwicklung der polnischen Gesellschaft herausbilden konnte⁴.

Die obengenannten politischen, sozialen und kulturellen Veränderungen führen zu einer neuen Situation für die Familie. Einerseits ist in dem allgemeinen Chaos die Familie der stabilisierende Faktor des Soziallebens und eine feste Stütze für das Individuum. Denn mit „Chaos“ lässt sich wohl die gegenwärtige Situation in Polen umschreiben, und eigentlich nicht nur in Polen, denn ähnliche chaotische Tendenzen gibt es in allen anderen postsozialistischen Staaten ebenfalls. Andererseits kann man feststellen, dass die Veränderungsprozesse, die schon stattgefunden haben und auch weiterhin stattfinden werden, sich auf die Familie auswirken. Das heißt, diese Prozesse haben die polnische Familie selbst ergriffen. Sie vollziehen sich bereits seit längerer Zeit, doch hat das Ende des sozialistischen Systems in Polen 1989 eine ganz neue Umwelt für die Familie geschaffen und hat ihren Wandel beschleunigt und verstärkt. Dieser Wandel betrifft alle Aspekte der polnischen Familie. Daher wird hier keine vollständige Behandlung des Themas angestrebt, sondern wir beschränken uns auf die wichtigsten Erscheinungen, die als deutlicher Spiegel des sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Wandels in Polen anzusehen sind.

1. Lebensbedingungen der Familie

Insbesondere folgende Faktoren haben während des Systemwandels die Lebensbedingungen der polnischen Familie bestimmt:

1. Die Verringerung der bargeldlosen Sozialleistungen für die Familien,

3 J. Auleytner. Kościół – państwo – Społeczeństwo. Warszawa 1993.

4 J. Auleytner. Degradacja społeczna – przybliżenie do przyczyn. In: Państwo i kultura polityczna. B. 1: Polityka społeczna: Stan i perspektywy. Hrsg. J. Auleytner. Warszawa 1994, S. 118-124.

2. die wachsende Ungleichheit der Einkommen zwischen einer kleinen Zahl von gut Verdienenden und einer großen Zahl wenig Verdienender,
3. die steigenden Preise,
4. die Wohnungsversorgung (es gibt zu wenige Wohnungen, von denen überdies ein großer Teil modernisierungs- und renovierungsbedürftig ist, was große Kosten nach sich zieht),
5. eine wenig differenzierte, von den Bedürfnissen abhängige Familienhilfe und
6. die Unsicherheit des Arbeitsplatzes und die grassierende Arbeitslosigkeit.

Diese genannten Faktoren bilden in Polen ein folgenreiches gesellschaftliches Umfeld des Familienlebens. Das ist an folgenden Erscheinungen zu beobachten:

1.1. Verarmung der durchschnittlichen Familie

In einer ganzen Reihe von internationalen Statistiken finden sich Daten zur Entwicklung der polnischen Wirtschaft. Das Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner stieg von 2.600 US \$ im Jahre 1991 auf 3.270 US \$ im Jahre 1996⁵. Es entstand eine Mittelschicht als Motor der Modernisierung der Gesellschaft, und das Durchschnittsniveau des Lebensstandards ist deutlich angestiegen. Zugleich aber verbreitete sich auch die Armut.

Es ist schwer zu beurteilen, wann und wo Armut beginnt. Schon zu Beginn des Transformationsprozesses in Polen beobachtete man eine Verarmung der Durchschnittsfamilie. Nach den Berechnungen des polnischen Statistischen Hauptamtes (GUS) und des Arbeits- und Sozialinstitutes (IPiSS) ist der Prozentsatz der armen Personen (als Grenze zur Armut wird die Hälfte des Landesdurchschnittseinkommens angenommen) von 20,0% im Jahre 1990 auf 33,6% im Jahre 1992 und der Anteil der armen Familien von 19,0% auf 31,4% gestiegen⁶. Andere Daten besagen, dass in dieser Zeit die Reichen 10 bis 15 Prozent der Gesellschaft ausmachten, während 40 Prozent aller Menschen sich in einer Lage befanden, in der sie der Hilfe in verschiedenen Formen bedurften⁷. Im Jahre 1992 fand die relativ stärkste Minderung der Realeinkommen bei den Familien der Pensionisten und Rentner statt (um 7% im Vergleich zu 1991). Die Einkommen der Arbeiterhaushalte sanken um 3%, bei den Landarbeitern um 2%. Zugleich stiegen sie bei den Bauernfamilien um 3%. Diese Tendenz hielt auch im Jahre 1993 an⁸. Die Daten des Statistischen Hauptamtes (GUS) zeigen, dass das Realeinkommen der Familien von Jahr zu Jahr sinkt. Nach den General Surveys aus dem Jahre 1992 hatten 8,6% der Familien ein Haushaltseinkommen, das nicht einmal für die dringendsten Ausgaben reichte, 28,2% genügte es gerade, 41,0% lebten sehr eingeschränkt, 16,5% lebten

5 Statistisches Jahrbuch 1998 für das Ausland. Metzler, Poeschel, S. 346.

6 A. Szulc. Ubóstwo w latach osiemdziesiątych i dziewięćdziesiątych: Metody i wyniki. „Wiadomości Statystyczne“ 4(1994)4.

7 L. Frąckowiak. Jaka strategia polityki społecznej dla Polski. Referat 1993.

8 E. Kiezel. Sytuacja ekonomiczna polskich rodzin. In: O umocnienie rodziny. Hrsg. M. Lublina. Wszechnica Górnoląska. Katowice 1994, S. 36.

eingeschränkt, konnten jedoch alle dringenden Bedürfnisse befriedigen, und nur 1,9% aller Haushalten hatten genügend, ohne sparen zu müssen⁹. Diese Bewertung wurde in den Befragungen bestätigt, die im April 1994 durch das Forschungszentrum für öffentliche Meinung (CBOS) anhand einer repräsentativen Stichprobe der polnischen Bevölkerung durchgeführt wurde. Danach bewertete die Mehrzahl (52%) der Befragten die Lage des eigenen Haushalts als unter dem durchschnittlichen Lebensstandard befindlich und nur 3% als Wohlstand mit Luxus¹⁰.

Das Statistische Hauptamt (GUS) beschreibt und beurteilt die Armut in Polen nach den folgenden Kriterien: (a) „Soziales Minimum“; (b) „Existenzminimum“; (c) „relative Grenze zur Armut“ (das bedeutet 50 Prozent des durchschnittlichen Haushaltseinkommens); (d) „Subjektive Grenze zur Armut“ (das bedeutet Armut nach der persönlichen Einschätzung der Betroffenen). Nach diesen Kriterien stellt sich die Lage der polnischen Familien wie folgt dar:

Der Prozentsatz der Personen in den Haushalten, die unter dem sozialen Minimum lebten, betrug 14,8% im Jahre 1989, stieg auf 57,3% im Jahre 1994 und sank auf 50,4% im Jahre 1997. Der Prozentsatz der Personen in den Haushalten, die unter dem Existenzminimum lebten, sank von 8% bis 9% im Jahre 1994 auf 5,4% im Jahre 1997. Der Prozentsatz der Personen in den Haushalten, die unter der relativen Grenze der Armut lebten, stieg von 13,5% im Jahre 1994 auf 15,3% im Jahre 1997. Der Prozentsatz der Personen in den Haushalten, die unter der subjektiven Grenze zur Armut lebten, stieg von 17,5% im Jahre 1989 auf 30,8% im Jahre 1997. Der Prozentsatz der Personen in den Haushalten, die unter der offiziellen Grenze der Armut lebten, stieg von 18,7% im Jahre 1990 auf 26,3% im Jahre 1997¹¹. Nach diesen Schätzungen leben circa 3,6 Millionen Familien und 10,7 Millionen Familienmitglieder in offiziell registrierter Armut¹².

Diese Daten machen deutlich, dass der wirtschaftliche Transformationsprozess in Polen für breite Teil der Bevölkerung zu einer Verarmung geführt hat. Die verschlechterte Situation vieler Haushalte zeigt sich sowohl an den sinkenden Real-einkommen als auch im subjektiven Empfinden der Familien¹³. Die Armut trifft am stärksten: (a) Die Arbeitslosen, die Rentner, die Bauern und die Landarbeiter, (b) die kinderreichen Familien und (c) die Menschen, die in Städten bis zu 20.000 Einwohnern leben.

In den letzten Jahren schränkten zahlreiche polnischen Familien ihre Ausgaben für Lebensmittel und für Kultur ein, zugleich wuchsen die Ausgaben für Wohnung und Gesundheit, weil die Preise für Wohnung, Strom, Gas und Medikamente in den letzten Jahren rasch gestiegen sind. Diese Tendenz wird sich fortsetzen, weil ein Anstieg der Realeinkommen nicht in Sicht ist. Besonders bedroht sind die städ-

9 Ibid. S. 38.

10 Kondycja finansowa gospodarstw domowych. Komunikat z badań. CBOS. Warszawa maj '94, S. 6-7.

11 M. Kabaj. Zarys programu aktywnego przeciwdziałania ubóstwu i marginalizacji społecznej. Projekt wstępny. Warszawa 1999, S. 18.

12 Ibid., S. 17.

13 T. Panek. Sfera ubóstwa w Polsce w latach 1990-1992. „Wiadomości Statystyczne“ 5(1994)7.

tischen Arbeiterhaushalte, und in einer aussichtslosen Lage befinden sich die Haushalte der Arbeitslosen¹⁴.

1.2. Beschränkung der infrastrukturellen Leistungen für die Familien

Die Regierung kürzt ihre Ausgaben für Ausbildung, Kultur, Erholung und Gesundheit drastisch. Gemäß den Voraussetzungen, unter denen die Systemtransformation stattfindet, sind das diejenigen Bereiche, die privatisiert werden sollen. Angesichts der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik bedeutet das Preissteigerungen, denn die Ausgaben für Ausbildung, Kultur, Erholung und Gesundheit sind auf die Benutzer, d.h. die Familien, abgewälzt worden. Es kann hier nicht diskutiert werden, ob das Grundprinzip der Systemtransformation sowie die Art und Weise, wie es umgesetzt wird, richtig ist; es muss jedoch bedenklich stimmen, dass in dieser Situation alle finanzschwachen Familien immer seltener Infrastrukturleistungen in den genannten Bereichen in Anspruch nehmen können bzw. sie völlig darauf verzichten müssen. Hier wird es sich ganz bestimmt um die meisten kinderreichen Familien handeln, daneben auch um Familien, die ein chronisch krankes oder behindertes Familienmitglied haben und um Familien mit Arbeitslosen, also die sogenannten Randgruppen.

Die Folgen dieses Zustands sind leicht vorauszusehen:

1. Es wächst die Zahl der chronisch kranken und medizinisch unzureichend versorgten Bürger. Ca. 40% der Kinder weisen Krankheitssymptome auf¹⁵. In ihrem Fall wird die Verwirklichung der noch vor dem Zweiten Weltkrieg gültigen Feststellung „*Das Kind verlässt die Schule gesünder als es sie zu besuchen begann*“ immer geringere Chancen haben.
2. Eine höhere Ausbildung der Kinder wird in breiten sozialen Schichten immer schwerer zu erreichen sein, d.h. diese Kinder werden die Randgruppen in der Gesellschaft vergrößern.

1.3. Die Familien mit Arbeitslosen

Die Arbeitslosigkeit ist eine der gravierendsten Folgen der Systemtransformation. Ende Dezember 1989 waren nur circa 10.000 Menschen arbeitslos, 1990 bereits 1,126 Millionen, 1991 – 2,156 Millionen, 1992 – 2,509 Millionen, 1994 – 2,838 Millionen, 1996 – 2,359 Millionen, 1998 – 1,831 Millionen, und Ende Juni 1999 – 2,074 Millionen. Die Arbeitslosenquote unter den erwerbsfähigen Personen betrug Ende Dezember 1998 in ganz Polen 10,46%. Die Schwelle der sozialen Stabilität, die für westliche Experten bei ca. 8% Arbeitslosigkeit liegt, ist damit überschritten worden. Daneben wächst die Langzeitarbeitslosigkeit. Im Jahre 1998 gehörte fast

¹⁴ Ibid., S. 37-38.

¹⁵ L. Szponar. Sytuacja zdrowotna i zwienie dziecka w Polsce. In: Dziecko we współczesnej Polsce. Hrsg. J. Komorowska. Bd. 1. Warszawa 1991, S. 39-94.

ein Viertel der Arbeitslosen (d.h. ca. 482,000) zu den Langzeitarbeitslosen (zwei Jahre und länger)¹⁶.

Die Arbeitslosigkeit betrifft die Frauen öfter als die Männer, die städtische öfter als die ländliche Bevölkerung und öfter Menschen mit schlechter Ausbildung sowie Jüngere. In der Volksrepublik Polen hatte die Berufstätigkeit von Müttern mit kleinen Kindern ein Problem dargestellt, weil sie eine ideologisch motivierte Forderung war. Heute ist die Arbeitslosigkeit der Frauen ein Problem, weil davon oft auch der Mann und die älteren Kinder betroffen sind. Es gibt Familien, in denen beide Eltern arbeitslos sind. Unklar ist, was schwerwiegendere Folgen für die Familie wie auch für die Gesellschaft haben wird: Die Notwendigkeit, erwerbstätig zu sein, oder die Situation der erzwungenen Arbeitslosigkeit. Vor Arbeitslosigkeit sind jedoch auch Personen, die eine Familie unterhalten, nicht geschützt. Von allen Arbeitslosen Ende 1998 waren 67,3% im Alter zwischen 25 und 54 Jahren – also im reproduktiven Alter bzw. in dem Alter, in dem man noch Kinder erzieht¹⁷. Nach einer Untersuchung in der Wojewodschaft Lublin von 1998 hatten von 500 Langzeitarbeitslosen fast 80% eine eigene Familie, und 26,1% eine kinderreiche Familie¹⁸.

Die Arbeitslosigkeit hat sehr unterschiedliche Auswirkungen auf das Familienleben. Am deutlichsten macht sich das Absinken des Einkommens bemerkbar. Die Situation verschlechtert sich vor allem dann, wenn der Arbeitslose nach einem Jahr keine Arbeitslosenbeihilfe mehr bekommt. Im Juni 1999 waren so insgesamt 77,0% (1,597 Millionen) der 2,074 Millionen Arbeitslosen aus der Förderung herausgefallen, und unter den Langzeitarbeitslosen betrug ihr Anteil sogar 90%¹⁹. Familien mit einem oder mehreren arbeitslosen Mitgliedern haben neben einem sinkenden Einkommen und einem geringeren Lebensstandard noch weitere negative Folgen zu beklagen: Ein Anwachsen von Zukunftsängsten und „Stress“, vermehrtes Auftreten von Konflikten, Flucht in Süchte verschiedener Art (z.B. Alkohol- und Drogensucht), Förderung und Chronifizierung asozialer Verhaltensweisen, Verlust des Selbstwertgefühls, Herabsetzung ihres kreativen Potentials. Eine länger andauernde Arbeitslosigkeit kann zur Ursache der Desintegration der Familie und ihres schließlichen Zerfalls werden.

16 Roczniki Statystyczne 1996-1999; „Biuletyn Statystyczny“, lipiec 1999.

17 Eigene Berechnung nach: Rocznik Statystyczny 1999. GUS. Warszawa 1999, S. 143, Tabelle 16 (165).

18 L. Dyczewski. Bezrobocie długoterminowe w woj. Lubelskim. Wyniki badań empirycznych. „Polityka Społeczna“ 11-12(1998)2-3.

19 Kabaj. Zarys programu... S. 20-21.

2. Psycho-soziale Folgen der schwierigen Lebensbedingungen für die Familie

2.1. Anwachsen der Unsicherheit und der Ängste um die Zukunft der Familie, insbesondere um die Zukunft der Kinder, Anwachsen von Nervosität, Verdrossenheit und Stresserscheinungen bei den Familienmitgliedern²⁰.

Das Familienleben und der Sozialisationsprozess werden durch die schwierigen Lebensbedingungen beeinträchtigt. Das menschliche Grundbedürfnis nach Sicherheit wird geschwächt; eine dauernde Missachtung dieses Bedürfnisses bzw. dessen unzureichende Erfüllung führen zur Herausbildung neurotischer Persönlichkeitsstrukturen und asozialer Verhaltensweisen. Im täglichen Familien- und Eheleben nehmen Gereiztheit und Streitsucht beständig zu. Infolge der schwierigen Lebensbedingungen kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Familienmitgliedern oder einer Anhäufung verschiedener Schwierigkeiten. Wenn solche Situationen längere Zeit andauern, führen sie zum Zerfall der Familie, und wenn die Ehepaare vor den Scheidungsrichter treten, wird als Scheidungsgrund dann „Unvereinbarkeit der Charaktere“ angegeben. Dieses Phänomen tritt immer häufiger auf. Wenn man bedenkt, dass Ehen auch heutzutage noch aus Liebe geschlossen werden, bestätigt dieses Phänomen nur die Ansprüche, die auch unter heutigen Bedingungen noch wie vor an eine gute Ehe gestellt werden. Statt sich in der Ehe zu entwickeln, verkümmert die Liebe. Der Grund liegt oft in der unreifen Persönlichkeit der beiden Ehepartner und in den sich vor ihnen auftürmenden ökonomischen Problemen. Das so gestörte Familienmilieu begünstigt seinerseits die Entwicklung unreifer Persönlichkeiten und von Eigenschaften, die im gesellschaftlichen Leben unerwünscht sind – statt dass die Familie optimale Bedingungen für die Persönlichkeitsentwicklung (auch der Kinder) schafft.

2.2. Konzentration der Familie auf die Erfüllung grundsätzlicher biologischer Bedürfnisse, bei gleichzeitiger Vernachlässigung geistiger, höherer Entwicklungsbedürfnisse.

Bei Kindern hat das zur Folge, dass ihnen die Fähigkeit, sich selbst zu verwirklichen und selbständig zu werden, genommen wird. Dagegen wird das Entstehen von Persönlichkeitsstrukturen begünstigt, die von äußeren Bedingungen abhängig sind. Diese Personen haben nur eine geringe Frustrationstoleranz, insbesondere in Krisensituationen, bis hin zum Verlust jeglichen Lebenssinns. Keine Gesellschaft kann ihre Zukunft auf solche Individuen aufbauen.

²⁰ L. Dyczewski, D. Wadowski. Projekt programu przeciwdziałania bezrobociu i ubóstwu. In: *Przezwycieżanie ubóstwa, przeciwdziałanie bezrobociu*. Hrsg. L. Dyczewski, D. Wadowski. Lublin 1999, s. 58-60.

3. Veränderungen der Einstellungen gegenüber der Familie

Nach dem Zusammenbruch des sozialistischen Systems wurden in das öffentliche Leben viele religiöse Elemente eingeführt, Beispielweise wurde das Kreuz in öffentlichen Räumen aufgehängt, es wurden öffentliche Gebäude geweiht, und es wurde die heilige Messe oder ein Gottesdienst gefeiert, wenn es galt, öffentlichen Veranstaltungen eine besondere Bedeutung zu verleihen. Gleichzeitig verstärkte sich der Säkularisierungsprozess im privaten Leben der breiten Volksmassen. Folgende Erscheinungen dieses Prozesses lassen sich ausmachen: Eine agnostische und antiklerikale Haltung verbreitet sich; die Zahl nicht regelmäßig praktizierender Gläubiger wächst; die Zahl derjenigen Gläubigen wächst, die nicht alle christlichen Werte, Normen und auch Glaubenswahrheiten akzeptieren, so dass sich eine selektive Einstellung gegenüber der katholischen Kirche und dem katholischen Glauben entwickelt. Mehr und mehr gilt ein pluralistisches Wert- und Normsystem, bilden sich immer differenziertere Verhaltensmuster aus und erstehen variable Vergangenheits- und Zukunftsbilder. Immer öfter auch treten verschiedene Gruppierungen in Erscheinung, die ihre Ideologie auf nichtchristlichen Prinzipien aufbauen, wie z.B. *New Age*, *Hare Krishna*, *Scientology*. Sehr aktiv sind verschiedene Gruppen von Feministinnen, die für die Gleichstellung von Frauen und Männern im beruflichen, sozialen und politischen Bereich sowie für die Liberalisierung von Ehescheidung und Abtreibung kämpfen. Man hört und liest immer häufiger von nicht-ehelichen Lebensgemeinschaften und Homosexuellen. Daneben wächst die Aktivität jener neoliberalen politischen Gruppierungen, die behaupten, dass die Familie eine Privatangelegenheit sei, dass bis jetzt seitens des Staates übermäßig viel für die Bürger gesorgt wurde und dass in Zukunft die Hilfen für Familien beschnitten werden sollten.

Folgen dieser Erscheinungen sind: (a) Die ethischen Ansichten in Bezug auf das Ehe- und Familienleben werden liberaler. (b) Die Autorität der Religion und der Geistlichkeit in Bezug auf die Ausgestaltung des Familienlebens ist schwächer geworden. (c) Es verwischen sich die Konturen eines klaren Konzepts von Ehe und Familie.

In der polnischen Gesellschaft wird das Modell der katholischen Familie von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung akzeptiert. Aber es verbreitet sich die Ansicht, dass die bisher gültigen Prinzipien und Formen des Familienlebens verändert werden müssen und dass die neuen Prinzipien, die sich gegenwärtig verbreiten, die alten ersetzen können. Dieser Prozess geht sehr langsam vor sich, doch er schreitet voran. Sehr gut zeigt dies das Beispiel der Beziehung zu einem der Prinzipien des Familienlebens, nämlich zu der Forderung, dass die Grundlage einer Ehe das Ehesakrament sein sollte.

Das auf das Ehesakrament gegründete Familienleben war in der polnischen Gesellschaft jahrhundertlang das allgemeingültige Modell, das auch bis heute allgemein angestrebt wird. Ehen, die nicht kirchlich, sondern aus ideologischen oder gesetzlichen Gründen nur standesamtlich heiraten konnten, konnten weder seitens der Verwandtschaft noch seitens der Nachbarschaft mit Anerkennung rechnen. Die standesamtliche Ehe wurde als inakzeptable Konzession an den atheistisch-sozia-

listischen Staat betrachtet. Positiv wurden deshalb jene Veränderungen gesehen, die alle Hindernisse zur kirchlichen Eheschließung wegräumten. Allgemein gab es ein erleichtertes Aufatmen: Endlich kann das Sakrament der Ehe empfangen werden, endlich ist die christliche eine „normale“ Familie, endlich können solche Familien normale Verwandtschafts- und Nachbarschaftsbeziehungen unterhalten. Inzwischen aber wird dieses Problem anders betrachtet. Heute kann man sagen, dass Familien ohne kirchliche Trauung sowohl von der Verwandtschaft als auch von den Nachbarn akzeptiert werden. Auch nichteheliche Lebensgemeinschaften erfahren immer weniger Ablehnung. Ähnlich gilt auch die Norm, die voreheliche sexuelle Beziehungen verbietet, immer weniger. Daraus wird die Überzeugung abgeleitet, dass Prinzipien und Formen des Familienlebens, ähnlich wie andere Lebensprinzipien, veränderbar sind.

4. Ausbreitung verschiedener Formen des Familienlebens

Das normative Modell einer unauflöslichen, auf das Ehesakrament gegründeten Familie, die Kinder hat und zahlreiche Verwandtschaftsbeziehungen unterhält, einer Familie, die die Aufgaben der Frau deutlich von denen des Mannes trennt, ist zwar weiterhin das in der polnischen Gesellschaft vorherrschende, doch entstehen neben dieser Form neue, die sich immer mehr ausbreiten. Dies können die Daten der letzten polnischen Volkszählung vom Mai 1995 verdeutlichen. Damals zählte man insgesamt 10.533.428 Familien²¹, die sich in folgende Familientypen unterteilen lassen:

4.1. Eltern mit formaler Eheschließung und Kindern

Diese Familie nennt man in Polen „vollständig“. Sie ist die in Polen weiterhin vorherrschende Familienform, doch ist ihr prozentualer Anteil seit 1978 von 63,5% auf 61,8% (6,323 Millionen) im Jahre 1988 und auf 59,6% (6.278.198) im Jahre 1995 zurückgegangen. Im Vergleich zum Jahr 1988 sank der Prozentsatz der vollständigen Familie in der Stadt um 0,6 (ca. 23.000) und auf dem Lande um 0,9 Punkte (ca. 22.000)²².

4.2. Ein-Eltern-Familie

Diese Familie wird von einer Frau oder einem Mann mit Kindern gebildet. In Polen wird sie am häufigsten „unvollständige Familie“ genannt, ein Begriff, der keine negative Assoziationen in der polnischen Umgangssprache hat. Die Zahl dieser

21 Gospodarstwa domowe i rodziny. GUS. Warszawa 1996, S. 94-96, Tabelle 11.

22 Gospodarstwa domowe i rodziny. Narodowy spis powszechny. GUS. Warszawa 1990; Gospodarstwa domowe i rodziny. GUS. Warszawa 1996, S. 94-96, Tabelle 11.

Familien wächst. Von der Gesamtheit der Familien machten 1995 Mütter mit Kindern 15,0% (1.580.292) und Väter mit Kindern 1,8% (192.286). Im Vergleich zum Jahr 1988 stieg der Prozentsatz der Ein-Eltern-Familie von 15,4 auf 16,8 Prozent. Diese Familienform trifft man öfter in der Stadt an (1.213.482 – 18,3% aller Familien) als auf dem Lande (559.096 – 14,4% aller Familien)²³.

Ein-Eltern-Familien entstehen durch den Tod des Ehepartners/der Ehepartnerin, Ehescheidung, Geburt eines unehelichen Kindes oder Trennung der Ehepartner.

Die Mehrzahl aller alleinstehenden Mütter und Väter hat ihren Ehepartner durch Tod verloren, doch ein Teil von ihnen hat sich ganz bewusst dazu entschlossen, das Kind allein zu erziehen, was bei Frauen häufiger der Fall ist als bei Männern.

Daneben wächst die Zahl unehelicher Kinder: Im Jahre 1990 wurden 34.035 geboren. Im Jahre 1997 war ihre Zahl bereits auf 45.286 gestiegen, was 10,01% der lebend geborenen Kinder entspricht²⁴. Außerdem wird ein beträchtlicher Teil aller Kinder vor der Eheschließung gezeugt und geboren. Nach 1984 in Polen durchgeführten repräsentativen Untersuchungen zur Fruchtbarkeit der Frauen hat jede dritte Frau ihr Kind vor der Eheschließung empfangen; gut zur Hälfte (54,4%) waren das sehr junge Frauen (unter 20 Jahre), und jede zehnte Frau hat ihr Kind auch vor der Eheschließung geboren²⁵. Diese Zahlen belegen einen Anstieg der vorehelichen sexuellen Beziehungen. Das gezeugte Kind veranlasst zwar die Eheschließung, doch lebten viele Paare (ihre Zahl lässt sich schwer bestimmen) auch längere Zeit davor als Familie.

Ein Großteil der Ein-Eltern-Familien entsteht infolge von Ehescheidungen. Im Vergleich zu anderen Ländern ist die Scheidungsrate in Polen noch verhältnismäßig niedrig. Unter 36 europäischen Länder befand sich Polen im Jahre 1997 mit einer Scheidungsrate von 1,10 auf 1.000 Einwohner an 27. Stelle²⁶. Seit den achtziger Jahren sank die Scheidungsrate in Polen vom 1,1 bis 1,4 auf 0,7 im Jahre 1993 und stieg wieder auf 1,2 im Jahre 1998. Aber die Scheidungsrate pro 1.000 geschlossene Ehen stieg von 4,6 im Jahre 1990 auf 4,9 im Jahre 1998. Die Ehescheidungen sind in der Stadt fünf mal häufiger als auf dem Lande. 1998 fanden von insgesamt 45.230 Ehescheidungen 37.571 (83,1%) in der Stadt und nur 6.888 (15,2%) auf dem Lande statt, sonstige (1,7%) im Ausland²⁷. Am häufigsten trennen sich die Ehepartner während der ersten neun Jahre nach der Eheschließung (45,2% aller Ehescheidungen). In diesem Zeitraum sind die Frauen meistens zwischen 20 und 29 Jahre alt, und das ist die Zeit ihrer größten Fruchtbarkeit²⁸. Im Jahre 1998

23 Gospodarstwa domowe i rodziny...1996, S. 94-96, Tabelle 11.

24 Rocznik Demograficzny 1998. Warszawa GUS, S 190, Tabelle 46.

25 Badania dzietności kobiet w Polsce. Ankieta macierzyństwa 1984. Hrsg. J.Z. Holzer, K. Linka. Warszawa 1988, S. 250-254.

26 Statistisches Jahrbuch 1999 für das Ausland. Metzler-Poeschel. Stuttgart 1999, S. 215.

27 Raport 1993. Sytuacja demograficzna Polski. GUS. Warszawa 1993, S. 41; Raport 1994. Sytuacja demograficzna Polski. GUS. Warszawa 1994, S. 31-32, Tabelle 11; Eigene Berechnungen nach: Rocznik Demograficzny 1998. GUS. Warszawa 1998, S. 173, Tabelle 25 (63) und Rocznik Statystyczny 1999. GUS. Warszawa 1999, S. 103, Tabellen 13 (129) und 14 (130).

28 Eigene Berechnung nach: Rocznik Demograficzny 1998, S. 177, Tabelle 31 (69).

geschiedene Ehen ließen über 45.000 Scheidungswaisen (Kinder unter 18 Jahren) zurück. Unter ihnen hatten 679 Ehepaare vier und mehr Kinder²⁹.

Folgt man den vor dem Scheidungsrichter angegebenen Motiven, so waren die Hauptgründe für eine Ehescheidung im Jahre 1977: Zu große Unterschiedlichkeit der Charaktere (26,0%), Untreue (15,4%), Alkoholismus (14,9%) und Antipathie gegenüber den anderen Mitgliedern der Familie (6,5%)³⁰.

4.3. Nichteheliche Lebensgemeinschaft, die sogenannte Kohabitation

Diese Form tritt dann auf, wenn die Partner als Eheleute und Eltern ohne formale Eheschließung zusammenleben. In Polen werden solche Familien vorwiegend von geschiedenen Personen gegründet, die aus unterschiedlichen Gründen keine neue Ehe schließen wollen. In westlichen Ländern verbreitet sich diese Familienform besonders unter Menschen, die bisher nicht verheiratet waren. Man kann sagen, dass das ihr persönlicher Lebensstil ist.

Eine derartige Familienform wird durch verschiedene Faktoren begünstigt, die bisher noch nicht genau untersucht worden sind. Im Hinblick auf Geschiedene sind es ganz bestimmt die geltenden Vermögens- und Erbschaftsgesetze; bei Unverheirateten scheinen Abneigung gegenüber einer rechtlichen Regelung des Familienlebens und eine negative Einstellung zu Ehe und Familie als Institution ausschlaggebend zu sein.

Das Ausmaß der Verbreitung dieser Form des Familienlebens lässt sich sowohl in Polen als auch in anderen Ländern schwer bestimmen. Sie entgeht dem Zugriff offizieller Statistiken.

4.4. Kinderlose Ehen

Ihre Zahl wächst auch in Polen. Im Jahre 1988 machten solche Ehen 22,8% (ca. 2.329.000) und im Jahr 1995 schon 23,6% (2.482.652) aller Ehen aus. Die Zahl der kinderlosen Familien steigt in der Stadt viel stärker an (in den Jahren von 1988 bis 1995 um 11,3%) als auf dem Lande³¹. Die durchgeführten Untersuchungen zur ehelichen Unfruchtbarkeit haben ergeben, dass von der Gesamtzahl der Ehen 15% entweder wegen vermindelter Zeugungsfähigkeit oder wegen der Unfähigkeit, die Schwangerschaft auszutragen (mehr als 20% aller Frauen), kinderlos blieben³². Immer häufiger gibt es gegenwärtig auch Ehen, die den Kinderwunsch auf einen

29 Eigene Berechnung nach: Rocznik Statystyczny 1999. Warszawa 1999, S. 104, Tabelle 15 (131).

30 Rocznik Demograficzny 1998, S. 179, Tabelle 33 (71).

31 Rocznik Statystyczny 1998, S. 93, Tabelle 9 (122). Gospodarstwa domowe i rodziny 1996, S. 94-96.

32 S. Wierzbowski. Przemiany rodziny polskiej w aspekcie demograficznym. In: Stan i przeobrażenia współczesnych rodzin. Hrsg. Z. Tyska. Poznań 1991, S. 46.

späteren Zeitpunkt verschieben. Bei vielen von ihnen wird dieser Wunsch später jedoch nie erfüllt.

Die genannten Formen des Familienlebens traten auch früher auf, doch es gibt grundsätzliche Unterschiede: Früher wurde nur die erste Form, d.h. die „vollständige Ehe“, für normal gehalten, und nur sie war allgemein anerkannt und erstrebt, während alle anderen Formen als von der Norm abweichend und als nicht dauerhaft betrachtet wurden. Heute werden alle Formen des Familienlebens von der Öffentlichkeit gleichermaßen akzeptiert. Familienforscher betrachten die Verbreitung verschiedener Formen des Familienlebens sowie ihre Anerkennung als gleichwertige Formen durch die Gesellschaft als die wichtigste Veränderung, die die Familie in den letzten Jahrzehnten erfahren hat³³. In der Veränderung des Familienlebens spiegeln sich alle grundsätzlichen Veränderungen der heutigen Kultur und Gesellschaftsstruktur, insbesondere die Entwicklung der Freiheit, des Subjektivismus und Individualismus, die Ideologie des persönlichen Glücks und Erfolgs, die Säkularisierung des Bewusstseins, die Abneigung gegenüber einer vollkommenen Bindung der eigenen Person sowie die Tendenz zu einer größeren Differenzierung der Lebensformen und der Einsamkeit.

In der Ausbreitung dieser Vielfalt von Familienformen sehen manche Forscher Anzeichen einer De-Institutionalisierung der Familie³⁴. Diese Behauptung ist jedoch insofern nicht berechtigt, als die neuen Formen des Familienlebens ebenfalls Eigenschaften von Institutionen aufweisen, nur mit dem Unterschied, dass sie von der alten Familienform abweichen. Die Haupteigenschaft der neuen Formen ist ihre Unbeständigkeit, während die alte institutionelle Form beständig war; der Einzelne war sogar nicht selten bereit, sein persönliches Glück der Dauerhaftigkeit der Familie zu opfern. Heutzutage beobachten wir eine umgekehrte Tendenz: Die Institution der Ehe ist dem persönlichen Glück des Einzelnen untergeordnet. Wenn das Individuum feststellt, dass es kein Glück in seiner Familie erlebt, verlässt es sie und gründet eine neue Familie oder lebt allein.

5. Der Geburtenrückgang in der gesamten Gesellschaft

In den letzten acht Jahren ist in Polen eine Tendenz von einer leicht steigenden zu einer leicht sinkenden Reproduktionsrate festzustellen. Besonders beunruhigend ist der Rückgang der Kinderzahl in den Bauernfamilien, die bis vor kurzem eine wesentliche Grundlage des demographischen Potentials der polnischen Gesellschaft bildeten. Im Jahre 1990 lag der Netto-Reproduktionskoeffizient in ganz Polen bei

33 Vergl.: R. Nave-Herz. Familienformen in Deutschland. In: R. Nave-Herz. Familie heute. Wandel der Familienstrukturen und Folgen für die Erziehung. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt 1994, S. 3-19.

34 Vergl.: H. Tyrell. Ehe und Familie – Institutionalisierung und Deinstitutionalisierung. In: Die „postmoderne“ Familie. Hrsg. K. Luescher, F. Schultheis, M. Wehrspaun. Konstanz 1988.

0,967: In der Stadt bei 0,837 und auf dem Lande bei 1,179³⁵. Im Jahre 1995 sank er, auf ganz Polen bezogen, auf 0,765: In der Stadt auf 0,664 und auf dem Lande auf 0,931. Im Jahr 1998 sank er in ganz Polen weiter auf 0,682: In der Stadt auf 0,596 und auf dem Lande auf 0,825³⁶, während 1988 dieser Koeffizient für ganz Polen noch über eins (bei 1,009) lag³⁷. Falls sich dieser Prozess fortsetzen sollte, werden die heute zur Welt kommenden künftigen Mütter die heutigen Mütter nicht mehr ersetzen können. Eine geringere Mütterzahl bedeutet aber eine geringere Kinderzahl, weil die junge Generation keine Neigung hat, mehr als ein oder zwei Kinder zu zeugen.

Der Rückgang der Kinderzahl in Polen hat verschiedene Gründe. Eine nicht geringe Rolle spielen dabei die sozialen Lebensbedingungen, vor allem das Fehlen einer eigenen Wohnung oder eine zu kleine Wohnung und ein zu niedriges Einkommen. Zwar wächst zur Zeit das Wohnungsangebot, doch sind diese Wohnungen wegen der hohen Mieten für junge Ehepaare unerschwinglich. Der Bedarf insbesondere an billigeren Wohnungen ist deshalb nicht kleiner geworden.

Man darf vermuten, dass angesichts der schlechten Lebensbedingungen die Kinderzahl in polnischen Familien auch weiterhin auf niedrigem Niveau verharren wird. Wenn man in Betracht zieht, dass die demographische Entwicklung zu den Grundfaktoren der Gesellschaftsentwicklung gehört, dann ist diese Tendenz für die polnische Gesellschaft sehr ungünstig. Das nämliche Phänomen ist in der Bundesrepublik Deutschland wie in fast allen OECD-Staaten zu verzeichnen. Der Geburtenunterschuss (in allen deutschen Bundesländern war die natürliche Zuwachsrate negativ) wurde dort jedoch durch Zuwanderung ausgeglichen. Im Jahre 1997 hatten 136.620 (16,8%) aller 812.173 in Deutschland lebend geborenen Kinder keine deutsche Staatsangehörigkeit³⁸, weil ihre Mutter keine Deutsche war. Im Prozess ihrer Sozialisation und Integration werden diese ausländischen Kinder als Deutsche behandelt werden. Deutschland kann es sich leisten, die sinkenden Geburtenraten durch Zuwanderung zu kompensieren. Wird die polnische Gesellschaft sich das künftig ebenfalls leisten können? Das ist heute schwer zu prognostizieren.

6. Soziale Differenzierung der Familien

Der Einfluss des Transformationsprozesses führte in Polen zu einer weitgehenden Veränderung der Lage der Familien. Die durchgeführten Analysen zeigen, dass dadurch am stärksten benachteiligt sind: Die Haushalte der Alleinstehenden (besonders der alten Menschen), die kinderreichen Familien und die Alleinerziehenden, die Arbeiterfamilien und die Familien in den Kleinstädten und auf dem Dorfe sowie die Familien mit geringem Bildungsniveau (Grundschule, Hauptschule). In der

35 Rocznik Statystyczny 1991. Warszawa 1991, S. 51.

36 Rocznik Statystyczny 1999, S. 104, Tabelle 17 (133).

37 Rocznik Statystyczny 1993. Warszawa 1993, S. 58, Tabelle 23.

38 Eigene Berechnung nach: Statistisches Jahrbuch 1999 für die Bundesrepublik Deutschland S. 71, Tabellen 3.28 und 3.29.

günstigsten Situation befinden sich die Familien von Privatunternehmern, Betriebsleitern und Beamten.

Eine weitere Veränderung ist im Hinblick auf die Ansichten über Ehe und Familie, im ehelichen und familialen Lebensstil und bei der Loyalität zu familialen Bindungen zu verzeichnen.

Nach dem Systemwandel haben sich in Polen auf dem Gebiet des Familienlebens Möglichkeiten zur Bildung neuer Institutionen und Organisationsformen ergeben. Vor 1989 existierten diese Formen nur auf einem staatlichen oder religiösen Fundament. Heute gibt es sie auch als Elemente der bürgerlichen Gesellschaft. Dieser Prozess zielt auf eine Reform des Ehe- und Familienrechts, auf den Aufbau einer familienfreundlichen Infrastruktur und die Ausbildungsförderung für verheiratete Frauen. Das Auftreten der neuen familialen Institutionen und Organisationsformen macht sich in folgenden Punkten bemerkbar:

- Einem steigenden Problembewusstsein hinsichtlich des Ehe- und Familienlebens, und
- einer Sensibilisierung der Behörden gegenüber den Bedürfnissen der Familien.

Neuere Analysen weisen auf die Notwendigkeit hin, eine aktivere und kompensatorische staatliche Familienpolitik zu betreiben. In der Zeit der Systemtransformation vernachlässigte die Regierung diesen gesellschaftlichen Bereich. Aber Familie und Gesellschaft sind für die Persönlichkeit des Menschen wie Wasser und Luft für den Organismus. Der Mensch braucht zu seiner Selbstverwirklichung beide, und beide müssen gesund sein und gut funktionieren, damit er sich gut entwickeln kann. Er selbst muss sich wiederum genauso kreativ um beide – die Familie und die Gesellschaft – bemühen.

Bis heute spielt die Familie im Kollektivbewusstsein der polnischen Gesellschaft eine sehr zentrale Rolle. In der ersten Etappe der Systemtransformation ist die Bedeutung der Familie für das Individuum sogar gewachsen, was durch die vielen konkreten Schwierigkeiten im Alltag bedingt war. In dem allgemeinen Chaos, so kann man die augenblickliche politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation bezeichnen, ist die Familie für den Einzelnen der zentrale Stabilisierungsfaktor, geistige Stütze und Quelle materieller Hilfe gleichermaßen. Das ist eine positive Erscheinung, doch ist es unklar, wie lange das noch so bleibt. Die Regierung darf diese Situation nicht ausnutzen und in ihren Hilfen für Familien nachlassen, sondern sie sollte eine umfassende Familienpolitik betreiben, die die Kinder von heute tatsächlich befähigt, die Zukunft zu meistern. Wenn die staatlichen Hilfen rechtzeitig kommen und eine positive Einstellung zur Familie bei dem Einzelnen gefestigt sowie die Position der Familie gestärkt wird, werden alle Lösungen im Bereich der Familienfragen einen Weg nehmen, der für die Gesellschaft erwünscht und richtig ist. Falls die Hilfe aber zu spät kommt oder ausbleibt, kann sich eine negative Einstellung zu Familie und eine innere Abkehr von ihr entwickeln, was die Stabilität der Familie und ihr sozialisatorisches Leistungsvermögen beeinträchtigen wird. Letztendlich wird das negative Folgen für das gesamte gesellschaftliche Leben haben.

Trotz großer wirtschaftlicher Schwierigkeiten darf die Familienpolitik nicht vernachlässigt werden. Mit der Planung der Familienpolitik kann nicht gewartet

werden, bis sich die wirtschaftliche Lage Polens gebessert hat, weil inzwischen schwerwiegende und unerwünschte Veränderungsprozesse eingetreten sein können, deren Tendenz dann nicht mehr abgebremst oder abgewendet werden könnte. Veränderungen in der Familie verlaufen sehr langsam, weil sie mit Werthaltungen verbunden sind, die man verhältnismäßig leicht zerstören, doch nur mit Mühe wieder aufbauen kann.

Literatur

- Auleytnier, J. (1994). Degradacja społeczna – przybliżenie do przyczyn. In: J. Auleytnier (Hrsg.). Państwo i kultura polityczna. B. 1: Polityka społeczna: Stan i perspektywy (S. 118-124). Warszawa.
- Auleytnier, J. (1993). Kościół – państwo – Społeczeństwo. Warszawa.
- Badania dzietności kobiet w Polsce (1988). Ankieta macierzyństwa 1984 (S. 250-254). Hrsg. J.Z. Holzer & K. Linka. Warszawa.
- Dyczewski, L. & Wadowski, D. (1999). Projekt programu przeciwdziałania bezrobociu i ubóstwu. In: L. Dyczewski & D. Wadowski (Hrsg.). Przewycieczanie ubóstwa, przeciwdziałanie bezrobociu (S. 58-60). Lublin.
- Dyczewski, L. (1999). The family in a transforming society. The learned society of the catholic university, Lublin, 149-158.
- Dyczewski, L. (1998). Bezrobocie długoterminowe w woj. Lubelskim. Wyniki badań empirycznych. „Polityka Społeczna“ 11-122-3.
- Eigene Berechnung nach: Rocznik Statystyczny 1999. Warszawa 1999, S. 104, Tabelle 15 (131).
- Eigene Berechnung nach: Rocznik Demograficzny 1998, S. 177, Tabelle 31 (69).
- Eigene Berechnung nach: Rocznik Statystyczny 1999. GUS. Warszawa 1999, S. 143, Tabelle 16 (165).
- Eigene Berechnung nach: Statistisches Jahrbuch 1999 für die Bundesrepublik Deutschland S. 71, Tabellen 3.28 und 3.29.
- Frąckowiak, L. (1993). Jaka strategia polityki społecznej dla Polski. Referat. Gospodarstwa domowe i rodziny. GUS. Warawa 1996, S. 94-96, Tabelle 11.
- Gospodarstwa domowe i rodziny. Narodowy spis powszechny. GUS. Warszawa 1990; Gospodarstwa domowe i rodziny. GUS. Warszawa 1996, S. 94-96, Tabelle 11.
- Gospodarstwa domowe i rodziny... 1996, S. 94-96, Tabelle 11.
- Kabaj, M. Zarys programu aktywnego przeciwdziałania ubóstwu i marginalizacji społecznej. Projekt wstępny. Warszawa 1999, S. 18.
- Ibid., S. 17.
- Kabaj. Zarys programu... S. 20-21.
- Kiezel, E. Sytuacja ekonomiczna polskich rodzin. In: M. Lublina (Hrsg.). O umocnienie rodziny. Wszecznica Górnośląska. Katowice 1994, S. 36.
- Ibid. S. 38.
- Kondycja finansowa gospodarstw domowych. Komunikat z badań. CBOS. Warszawa maj'94, S. 6-7.
- Nave-Herz, R. (1994). Familienformen in Deutschland. In: R. Nave-Herz. Familie heute. Wandel der Familienstrukturen und Folgen für die Erziehung (S. 3-19). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Panek, T. (1994). Sfera ubóstwa w Polsce w latach 1990-1992. „Wiadomości Statystyczne“ 5, 7.
- Ibid., S. 37-38.

- Raport 1993. Sytuacja demograficzna Polski. GUS. Warszawa 1993, S. 41; Raport 1994. Sytuacja demograficzna Polski. GUS. Warszawa 1994, S. 31-32, Tabelle 11; Eigene Berechnungen nach: Rocznik Demograficzny 1998. GUS. Warszawa 1998, S. 173, Tabelle 25 (63) und Rocznik Statystyczny 1999. GUS. Warszawa 1999, S. 103, Tabellen 13 (129) und 14 (130).
- Rocznik Demograficzny (1998). S. 179, Tabelle 33 (71).
- Rocznik Demograficzny (1998). Warszawa GUS, S. 190, Tabelle 46.
- Rocznik Statystyczny (1991). Warszawa 1991, S. 51.
- Rocznik Statystyczny (1993). Warszawa 1993, S. 58, Tabelle 23.
- Rocznik Statystyczny (1998). S. 93, Tabelle 9 (122). Gospodarstwa domowe i rodziny 1996, S. 94-96.
- Rocznik Statystyczny (1999). S. 104, Tabelle 17 (133).
- Roczniki Statystyczne 1996-1999; „Biuletyn Statystyczny“, lipiec 1999.
- Statistisches Jahrbuch 1998 für das Ausland. Metzler, Poeschel, S. 346.
- Statistisches Jahrbuch 1999 für das Ausland. Metzler-Poeschel. Stuttgart 1999, S. 215.
- Szponar, L. (1991). Sytuacja zdrowotna i żywienie dziecka w Polsce. In: J. Komorowska (Hrsg.). Dziecko we współczesnej Polsce (S. 39-94). Bd. 1. Warszawa.
- Szulc, A. (1994). Ubóstwo w latach osiemdziesiątych i dziewięćdziesiątych: Metody i wyniki. „Wiadomości Statystyczne“ 44.
- Tyrell, H. (1988). Ehe und Familie – Institutionalisierung und Deinstitutionalisierung. In: K. Luescher, F. Schultheis & M. Wehrspaun (Hrsg.). Die „postmoderne“ Familie. Konstanz: Universitätsverlag.
- Wierchosławski, S. (1991). Przemiany rodziny polskiej w aspekcie demograficznym. In: Z. Tyska (Hrsg.). Stan i przeobrażenia współczesnych rodzin (S. 46). Poznań.

Anschrift des Autors:

O. Univ. Prof. Dr. Leon Dyczewski
Derzeit: Fellow des Hanse-Wissenschaftskollegs
Ständige Adresse: Institut für Soziologie
Katholische Universität Lublin
Al. Raławickie 14
20-950 Lublin, Polen